

FRIB nimmt Hürde

Das Department of Energy (DOE) hat die Grundfinanzierung und den Zeitplan für den Bau der Facility for Rare Isotope Beams (FRIB) an der Michigan State University in East Lansing bewilligt. Demnach veranschlagt das DOE für die Forschungsanlage, die 2022 fertiggestellt werden soll, Kosten in Höhe von 730 Millionen US-Dollar.

Die Entscheidung des DOE erlaubt indes nur die Anschaffung von Material und Ausrüstung, mit den Ausschachtungsarbeiten und dem Bau kann erst begonnen werden, wenn der US-Kongress den Haushalt für das am 1. Oktober beginnende Haushaltsjahr 2014 verabschiedet und die für FRIB beantragten Mittel bewilligt hat. Zu einer Einigung über den Haushalt dürfte es jedoch erst im nächsten Jahr kommen, sodass die aktuellen DOE-Ausgaben zunächst auf dem Stand des zurückliegenden Haushaltsjahres eingefroren sind. Das verzögert aber den Baubeginn um ein Jahr.

Ob der auf Sparsamkeit bedachte Kongress ausreichende Mittel für das DOE-Kernforschungsprogramm bewilligt, ist generell noch unklar. Im Gegenzug zum Bau des FRIB müsste möglicherweise der Relativistic Heavy Ion Collider RHIC am Brookhaven National Laboratory abgeschaltet werden, wie es ein Ausschuss des Nuclear Science Advisory Committee vorgeschlagen hatte.¹⁾

Verschuldete Universitäten

Die öffentlichen Hochschulen in den USA leiden unter einer rasch wachsenden Schuldenlast. Während die Kosten stark angestiegen sind, wurden die staatlichen Zuschüsse drastisch gekürzt. So sind die Schulden der University of California (UC) von 6,9 Milliarden US-Dollar im Mai 2007 auf 14,3 Milliarden Ende 2011 hochgeschwungen. Die Rating-Agentur Moody's sieht deshalb die öffent-

lichen Hochschulen, mit Ausnahme von einigen herausragenden Institutionen, auf dem Weg in den Untergang. In ihrer Not haben die Hochschulen die Studiengebühren kräftig erhöht, und zwar von 2002 bis 2010 um 56 Prozent, was wiederum zu einer zunehmenden Verschuldung der Studenten geführt hat. So hatte ein Absolvent im Jahr 2010 Schulden von durchschnittlich 21 605 Dollar und damit 32 Prozent mehr als 2004.

Bei den stark gestiegenen Ausgaben der öffentlichen Hochschulen schlagen vor allem hohe Zinszahlungen für Anleihen zu Buche, mit denen die Hochschulen teure Investitionen finanzieren, die ihnen neue Einnahmen bringen sollen. So hat die UC²⁾ die verfügbaren Mittel in profitable Hochschulkliniken gesteckt. Für die Verbesserung des Lehrangebots bleibt vielen Hochschulen kaum Geld übrig.

Die Erhöhung der Studiengebühren belohnt Investoren und Rating-Agenturen mit einer besseren Bewertung ihrer Kreditwürdigkeit. Damit sind die öffentlichen Hochschulen, die ursprünglich einen gemeinnützigen Bildungsauftrag hatten und dazu mit Steuergeldern unterstützt wurden, durch ausgegebene Anleihen zu einer Einnahmequelle für Banken und Investoren geworden. Dagegen beginnt sich Widerstand zu formieren. So verklagt die UC zwanzig Wallstreet-Unternehmen wegen Zinsmanipulationen auf Schadenersatz. In New York dürfen öffentliche Hochschulen ohne staatliche Erlaubnis keine Anleihen mehr emittieren, und in Kalifornien wird ein Verfassungszusatz angestrebt, wonach die Hochschulen ausreichende Mittel erhalten sollen, um die Studiengebühren zu begrenzen.

Obwohl die privaten Universitäten ihre Ausgaben besser im Griff haben als die öffentlichen Hochschulen, hat auch ihre Verschuldung stark zugenommen. Allerdings sind hier die Schulden meist durch Stiftungskapital zunächst abgesichert.³⁾ Die Cornell University beispielsweise hat ihre Verbind-

Cornell University



Die Cornell University gehört zu den vielen US-Universitäten, deren Schulden massiv zugenommen haben.

lichkeiten in einem Jahrzehnt von etwa 500 Millionen Dollar (2003) auf knapp 1,9 Milliarden Dollar (2013) fast vervierfacht. Dem steht ein Stiftungskapital von rund fünf Milliarden Dollar gegenüber. Cornell ist damit im Vergleich zu anderen führenden Privatuniversitäten relativ stark verschuldet. Zwar ist das Schuldenproblem der privaten Universitäten längst nicht so fatal wie das der öffentlichen, doch geht auch bei ihnen die zunehmende Verschuldung mit steigenden Studiengebühren einher, die für einen immer größeren Bevölkerungsanteil unerschwinglich sind.

Physikstudium beliebt wie nie

Im vergangenen Jahr wurden an den US-Hochschulen so viele Bachelor- und PhD-Abschlüsse in der Physik vergeben wie nie zuvor. Auch die Zahl der Neueinschreibungen hat alle Rekorde gebrochen. Laut einer Erhebung des American Institute of Physics (AIP)⁴⁾ schlossen im akademischen Jahr 2011/12 insgesamt 6776 Studenten mit dem Bachelor ab (Vorjahr: 6296), mit dem Master 801 (735) und mit dem PhD 1762 (1688). 2012/13 schrieben sich in der Physik als Senior Undergraduate 12 144 (Vorjahr: 11 399) Studenten neu ein, und als Graduate 3294 (3108). Mit insgesamt 15 351 war die Zahl der Graduate Students an den Physikfachbereichen so hoch wie seit 1969 nicht mehr.

Rainer Scharf

1) Physik Journal, März 2013, S. 13

2) <http://publicsociology.berkeley.edu/publications/swapping/>

3) www.ilr.cornell.edu/cheri/upload/cheri_wp155.pdf

4) www.aip.org/statistics/trends/reports/physrost.pdf